

Hälfte ist eher etwas mehr in die Körperoberfläche eingesunken und bildet mit der hinteren einen ausgerandeten Winkel. Im Zusammenhange mit dieser vorderen, schwach heraustretenden Hälfte zieht jetzt ein dichter Gewebstreif ventralwärts und etwas nach hinten bis gegen die durchschimmernde Leberanlage hin. Er wird an seinem Ende von der V. umbilic. gekreuzt. Offenbar ist dies die Anlage der ventralen Hälfte des Schultergürtels. Bei einem Embryo von 2,88 Kopflänge hat der zugespitzte Cylinder auf der rechten Seite seine größte Länge erreicht (von der ventralen Fläche gemessen circa 0,16 mm). Die allgemeine Entwicklungshöhe des Embryo ist kaum merklich größer, als die des vorigen. Auf der linken Seite ragte die Extremitätenanlage weniger hervor, wahrscheinlich schon in Folge der beginnenden Resorption. Bei kaum größeren Embryonen ist die Hervorragung bis auf eine unbedeutende Spur, die sich in die verdichtete Anlage des Schultergürtels fortsetzt, verschwunden. Sehr bald findet man gar nichts mehr von derselben. Es sind also nur wenige und nahe bei einander liegende Stadien, in denen eine frei hervorragende Extremitätenanlage bei *Anguis fragilis* gefunden wird. Namentlich die Stadien der höchsten Ausbildung, und die des gänzlichen Verschwindens liegen sehr dicht bei einander. Die Bilder sind dabei der Art, daß man für das Verschwinden des basalen Theils der Hervorragung wohl ein Einsinken in die Fläche als Erklärung annehmen kann, daß man aber für das vorausgehende Verschwinden des mehr cylinderförmigen Theils auf einen Resorptionsvorgang recurriren muß. Das Nähere darüber, so wie die Bedeutung des ganzen Vorgangs werde ich an anderem Orte ausführlicher besprechen.

Im August 1883.

### 3. Notiz, betreffend die Geruchskörper im Insectengehirn.

Von Dr. J. H. L. Flögel, Bramstadt in Holstein.

Aus dem »Zoolog. Jahresbericht für 1880«, 2. Bd. p. 38 u. 106 geht hervor, daß Bellonci an der Ursprungsstelle des Antennennerven der Insecten Glomeruli olfactorii aufgefunden hat. Ganz dieselben eigenthümlichen rundlichen Ballen hatte ich bereits in meiner Arbeit »Über den einheitlichen Bau des Gehirns in den verschiedenen Insecten-Ordnungen« (Zeitschr. f. wiss. Zool., 1878, 30. Bd. Suppl. p. 556) durch Wort und Bild für Repräsentanten aus 6 Insectenordnungen nachgewiesen und (p. 566) »Geruchskörper« benannt. Ich komme aus Anlaß jener Notiz im Jahresbericht (die Originalarbeit von Bellonci ist mir nicht zugänglich gewesen) nochmals auf diese Geruchskörper zurück.

Schon 1878 bemerkte ich in der Beschreibung, die Punctmasse dieser Geruchskörper erscheine fein netzförmig, um jeden Ballen herum aber ziehe sich eine Lage von Fasern, die anscheinend in die Ballen eindringen. Ich unterschied bereits grobdrähtige Faserbündel von den feindrähtigen. Nach späterer genauerer Durchmusterung vieler Schnitte ist es mir nun gelungen, etwas Näheres über das Eindringen der Nerven in die Geruchskörper festzustellen. Verfolgt man aufmerksam eins<sup>1</sup> der grobdrähtigen Bündel<sup>1</sup>, so trifft man auf Stellen, wo sich eine einzelne Faser daraus fast unter rechtem Winkel abzweigt und geradenweges bis zum Mittelpunct eines Geruchskörpers geht. Dort verzweigt sie sich in mehrere feine sparrige Äste, die nicht mit Sicherheit verfolgt werden konnten, sich aber anscheinend mit den feinsten Maschen des Geruchskörpernetzwerks verbinden. Wenn eine solche dicke Faser zufällig senkrecht steht, kann sie den Eindruck eines kleinen Zellkerns machen und dies erklärt, weshalb Leydig die Geruchskörper früher für Zellen gehalten hat. Es ist hiernach sehr wahrscheinlich, daß diese Fasern des Antennennerven hier vorläufig endigen. Allein immerhin gehören die Fälle, in denen man ein solches directes Eindringen einer dicken Faser in jene rundlichen Ballen sieht, zu den seltenen, und wird man daher vermuthlich sein Augenmerk auf die allerdings an Zahl weit überwiegenden feinen Fasern richten müssen, die die Geruchskörper umschlingen.

Bramstedt in Holstein, August 1883.

### III. Mittheilungen aus Museen, Instituten etc.

#### 1. Ein Apparat für Conservation in Alcohol.

Von Dr. Wilhelm Haacke, Director des Südaustralischen Museums zu Adelaide.

Bekanntlich erfordern alle Sammlungsobjecte, die dauernd in Spiritus conservirt werden sollen, während der Zeit ihrer Praeparation die aufmerksamste Pflege, die besonders in der rechtzeitigen Erneuerung des Alcohols besteht. Um dieses mühsame und zeitraubende Geschäft zu erleichtern, habe ich mir einen sehr einfachen Apparat anfertigen lassen, dessen Beschreibung ich hier geben will. Derselbe dürfte sich besonders in anatomischen Anstalten, zoologischen Stationen und Museen, welche viel frisches Material erhalten, zweckdienlich erweisen; doch will ich ausdrücklich bemerken, daß ich bis jetzt noch keine Erfahrungen darüber gesammelt habe.

<sup>1</sup> Der Querschnitt eines solchen grobdrähtigen Bündels ist in dem Lichtdruckbild für *Blatta* (l. c. Taf. XXIV) im linken Lobus olfactorius ein wenig unterhalb der drei Tracheenquerschnitte, die sich zwischen den Ganglienzellen an der oberen Grenze des Lobus befinden, als Gruppe von Puncten erkennbar.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Flögel Johann Heinrich Ludwig

Artikel/Article: [3. Notiz, betreffend die Geruchskörper im Insectengehirn 539-540](#)